— **Statistik der drei Standesämter zu Dresden** vom 4.—10. März 1877:

Bezeichnung der Fälle	I.	II.	III.	Sa.
Geburtsfälle überhaupt	47	87	44	178
davon: uneheliche	1	25	2	28
Zwillings-Geburten	1	—	—	1
Drillings-Geburten	—	1	—	1
von öffentl. Anstalt. angezeigt	—	27	—	27
Sterbefälle überhaupt	32	51	25	108
davon: Todtgeburten	3	4	1	8
von öffentl. Anstalt. angezeigt	—	18	2	20
Selbstmord	—	1	1	2
todt aufgefunden	—	1	—	1
verunglückt	—	4	—	4
Eheschließungen überhaupt	14	12	9	35
Aufgebotsverhandlungen	20	23	14	57

— Unserem strebsamen Mitbürger, Herrn Fabrikant Emil Bruno Leuschner ist unterm 20. Februar d. J. vom Königl. Ministerium des Innern auf einen neuen Bierdruckapparat ein fünfjähriges Patent ertheilt worden. Diese bedeutungsvolle Erfindung gewährt den Brauereien und Gastwirthen große Vortheile, indem dieser Apparat die zum Verzapf gelangenden Biere auf folgende Weise conservirt: Das angestockte Fäß wird nicht mehr wie früher durch die eingesaugte Luft comprimirt, sondern die Luft wird durch einen Kohlensäureerzeuger hergestellt, geht dann durch einen Waschapparat, reinigt sich daselbst und comprimirt sich in einem Kühlapparat als vollständig gereinigte kohlensäurehaltige und kalte Luft. Das Bier behält daher seine guten Eigenschaften und trinkt sich jederzeit angenehm frisch. Die Ersparniß an Eis im Sommer ist dabei außerordentlich mit in Betracht zu ziehen und sind die Vortheile eines solchen Apparates durchaus unverkennbar. Gastwirthe und Bauereibesitzer werden diesen praktischen Apparat in beste Verwendung nehmen können.

— Excen. Ein Hausbesitzer auf der Falkenstraße hatte dieser Tage zwei Arbeitern die Genehmigung ertheilt, Asche durch die Hausflur seines Hauses tragen zu dürfen. Ein angesehener Bewohner desselben untersagte den Arbeitern diese Beschäftigung und stieß gleichzeitig einen derselben die vom Hofe aus in die Hausflur führenden Stufen hinunter, worauf sich eine Schlägerei entspann, in welche sich auch die Arbeiter des in Frage stehenden Hausbewohners, darunter die Haushälterin desselben, mischten, die mit Knitteln bewaffnet, ohne Erbarmen auf die Aschentransportirer losschlugen. Erst durch einen herbeigeholten Gendarm konnte der Schlägerei ein Ende gemacht werden, worauf sich auch der Hausbewohner, aber mit blutigem Kopfe, zurückzog.

— Im Waldpark nächst Blasewitz, in den schönen freundlichen Anlagen, entwickelte sich gestern früh ein trauervolles Bild: ein junger, bisher unbekannter Mann, gut gekleidet, aber ohne jeden Besitz der ihn legitimiren könnte, hat sich erschossen und ward ortsgerichtlich aufgehoben und in die Todtenhalle des Trinitatiskirchhofes gebracht. Die Kugel ist zum Munde herein und am Nacken herausgedrungen. Merkwürdig ist das benützte Mordgewehr, eine altmodische Reiterpistole größten Calibers, mit einer Lauffstärke wie ein 5-Groschenstück. Man fand noch mehrere Kugeln bei dem Unglücklichen.

— Seit einiger Zeit kommt im Handel unter dem Namen „Concentrirte trockene Lauge zur Bereitung von Seife im Hause", oder kurz „Seifenkugel", ein in Kugelform gebrachtes und mit einem Harzüberzuge versehenes Aetznatron vor, von dem in einer beigegebenen Gebrauchsanweisung gesagt wird, daß man mit demselben und 4 Pfund Fett, 35–40 Pfund gute, unter Umständen selbst bis zu 100 Pfund noch ganz brauchbare Hausstandsseife machen könne. Die von mir untersuchte Kugel enthielt ca. 470 Gramm 88prozentiges Aetznatron, dieselbe kostet 1½ Mk., beim Droguisten kostet das Pfund Aetznatron von 70–80 Prozent ca. 40 Pfennige. Das wirksame Prinzip in der Seife ist bekanntlich das fettsaure Alkali, entstehend beim Kochen von Fetten oder Oelen mit Aetznatron oder Aetzkali. Je mehr eine Seife von diesem fettsauren Alkali enthält, desto werthvoller ist sie. Kernseife enthält 80–90 Prozent davon, die gewöhnliche Eichwegner Seife ca. 40 Prozent, das Uebrige ist Wasser. Jede Hausfrau weiß auch, daß ihre Seife beim längeren Liegen eintrocknet und sich dann nicht so leicht wegwäscht. Das nach Vorschrift der Seifenkugel dargestellte Präparat wird im günstigsten Falle (wenn man 35–40 Pfd. davon fertigt) 12 Prozent von dem wirksamen Bestandtheil und außerdem alle beim Kochen auftretenden Siedeprodukte, die der Seifensieder zum größten Theil durch Aussalzen entfernt, enthalten und ein Gemisch darstellen, das man kaum noch Seife nennen kann, sein Werth wird pro Pfund nicht 10 Pfennige betragen. Von dem Produkt aber, das man erhalten wird, wenn man aus einer Kugel und 4 Pfd. Fett 100 Pfd. Seife macht, will ich schweigen. Waschen würde man nicht damit können, sondern dasselbe nur in Wasser einzurühren vermögen. Berücksichtigt man noch außerdem den Verbrauch an Brennmaterial, der kein geringer sein wird, da Seife nicht in einer halben Stunde fertig zu machen ist, das Risiko, das man bei der Leichtigkeit, mit welcher die Masse überschäumt u. anbrennt, hat, so dürfte sich die bedeutende Ersparniß, welche versprochen wird, wohl eher in das Gegentheil verwandeln. Dr. E. Geißler.

— Ein vorgestern hier zugereister Brauergeselle aus der Lausitz hatte einem Reisegefährten beim Betreten der Stadt sein Reisebündel zur einstweiligen Aufbewahrung übergeben und war in eine der hiesigen Brauereien gegangen, um sich daselbst das üdliche Geschenk zu holen. Bei seiner Rückkehr war der ihm sonst nicht näher bekannte Reisegefährte mit seinen Effekten verschwunden. Er verfolgte dessen Spur, ermittelte ihn glücklich in dem Dorfe Gommern und ließ ihn verhaften. Auch zu seinen Effekten ist der Brauer wieder gekommen, da sie bei einem hiesigen Trödler, an den sie der Dieb sogleich verkauft gehabt hatte, wieder gefunden worden sind.

— Das Meißner Tageblatt warnt wiederholt und zwar in Folge officieller Benachrichtigung vor dem unvorsichtigen Genusse verdorbenen Rauchfleisches und Schinkens. Die chemische Prüfung, welcher der Schinken, von dem der kürzlich in Meißen so plötzlich verstorbene Kanzleisekretär Krort genossen hatte, hat Fäulnißalkaloide ergeben, so daß der Tod des Genannten wohl von dem Genusse des Schinkens bedingt worden sei.

— Jener Arbeiter der Dorn'schen Seifensiederei in der Friedrichstadt, welcher nach unserer Mittheilung am vorigen Donnerstag Abend das Unglück gehabt hatte, in einen großen Kessel mit siedender Lauge zu stürzen, ist in der vorgestrigen Nacht im Stadtkrankenhause an den Folgen der entsetzlichen Verbrühung gestorben.

— In der Nacht zum Sonntag hat sich ein in einem Materialwaarengeschäft der Altstadt bediensteter Markthelfer, der am Tage zuvor wegen fortgesetzter Waarendiebstähle zum Nachtheile seines Prinzipals verhaftet worden war, vermuthlich aus Furcht vor der ihn treffenden Strafe, in seiner Gefangenzelle durch Erhängen entleibt.

— Am vorigen Sonnabend Nachmittag ist der leichte zweispännige Wagen eines in der Löbnitz wohnhaften Herrn, der mit seiner Tochter über die Marienbrücke aus der Altstadt gekommen war, bei Stadt Coburg so heftig mit einem andern Fuhrwerk zusammengestoßen, daß ersterer gänzlich zerbrochen auf das Trottoir und die Insassen heraus auf das Pflaster geschleudert wurden. Der Herr und seine Tochter sind dabei erheblich verletzt worden. Der Erstere am Kopfe, die letztere im Gesicht und an dem einen Arm, der gebrochen sein soll. Ein in der Nähe befindlicher Militärarzt hat beiden Verletzten, die man nach Stadt Coburg geschafft hatte, die erste ärztliche Behandlung zu Theil werden lassen.

— Zu den verschiedenen Unfällen, zu welchen das Glatteis der letzten Tage in hiesiger Stadt Veranlassung gewesen ist, gehört auch ein am vorigen Sonnabend Abend in der 7. Stunde in der Waisenhausstraße von einem Manne Namens Wittig gethaner unglücklicher Fall, durch den er einen Bruch seines linken Beines erlitt und der Veranlassung zu seiner Unterbringung im Krankenhause war.

— Ein sehr hübsches, aber gewiß selten vorkommendes Bild gewährte gestern die Elbe von der Wasserstraße aus gesehen. Während auf dem festen Eise innerhalb der Hafen Damen und Herren mit Schlittschuhlaufen sich belustigten, fuhren unmittelbar daneben auf der offenen eisfreien Elbe Dampfschiffe, Kettenschlepper und andere Kähne.

— In der Nacht vom Sonntag zum Montag sind Diebe, welche über die von der Circusstraße aus übersteigbaren Mauern und Garten-Stackete nach dem betreffenden Grundstück gelangt sind, in eine Waaren-Niederlage des Hulzsch und Kühne'schen Grosso-Geschäfts, Pillnitzerstraße Nr. 64, eingebrochen und haben daraus 4 Fässer sogenannte Kunstbutter, von welchen sie jedoch zwei bei ihrer Entfernung aus irgend einer Veranlassung wieder im Stiche gelassen und nur zwei mit fortgenommen haben, gestohlen.

— Die Dampfschiffs-Direction hat gestern trotz einigen Eisganges die Fahrten rüstig durchgesetzt und waren die Schiffe sehr gut gefüllt. Jetzt ist das Eis fast verschwunden, da die Temperatur sich um fast 10 Grad erwärmt hat. Aber Montag früh war es der Dampf-Fähre bei Blasewitz, die doch sonst nicht leicht einzuschüchtern ist, unmöglich, durchzudringen und bis ½1 Uhr Mittags mußte man mit Kähnen übersetzen.

— Für Leute, welche irgend etwas Leichtes, einen Brief vielleicht oder sonst dergleichen wiegen wollen, ohne Gewichte im Hause zu haben, dürfte nicht unlieb sein zu hören, wie sie sich helfen können. Ganz einfach, durch unser neues Reichsgeld, durch welches man Grammgewichte recht bequem ersetzen kann. Das Einpfennigstück wiegt nämlich 2 Gramm, 3 Zweipfennigstücke wiegen 10 Gramm, das Nickel-Fünfpfennigstück wiegt 2½ Gramm und das Zehnpfennigstück 4 Gramm. Will man also untersuchen, ob ein einfacher Brief das Maximalgewicht (15 Gramm) hat, so legt man den Brief in eine Waagschale, in die andere 6 Nickel-Fünfpfennigstücke — oder 2 Fünf- und 3 Zweipfenniger — oder 2 Zehnpfenniger, 2 Fünfpfenniger und 1 Pfennig; in allen drei Fällen hat man 15 Gramm. Auf diese Art wird man sich bei mancher Gelegenheit helfen können.

— Ein junges, von Riesa kommendes und hier Dienst suchendes Mädchen ist das Opfer einer Schwindlerin geworden. Dasselbe hatte eine Annonce erlassen, worauhin bei den Verwandten derselben sich eine Frauensperson meldete, welche angab, bei dem amerikanischen Consul zu conditioniren und von demselben beauftragt sei, die Stellesuchende dorthin zu führen, ja derselben unter annehmbaren Bedingungen die vacante Stelle bereits zusagte. Das Mädchen geht mit. Unterwegs fällt der betr. Frauensperson ein, daß sie von der Apotheke etwas holen müsse, vermißt aber ihre Geldtasche und bittet ihre Begleiterin um 1 Mk. 50 Pf., um den weiten Weg nicht noch einmal machen zu müssen, was gewährt wird. Aus der Apotheke zurückkommend, giebt sie an, daß der Bediente bereits die Gegenstände abgeholt, sie dieselben aber bezahlt habe. Hierauf suchte sie sich indeß im gerade entstehenden Gedränge dem Gesichtskreise des mit den örtlichen Verhältnissen wenig bekannten Mädchens zu entziehen, was ihr auch gelingt, dagegen ist der Verwandte des Mädchens, weil Mißtrauen schöpfend, der Gruppe gefolgt und gelingt es ihm denn auch, die Schwindlerin nach verschiedenen Kreuz- und Quergängen zu erfassen und der Polizei zu überliefern.

— Am vorigen Sonnabend Nachmittag sind in Grundstücken der Altstadt sowohl, als der Neustadt Bodenkammern erbrochen und daraus Geld und Kleidungsstücke gestohlen worden.

— „Haben Sie auch eine Präuscher-Spitze bekommen?" ist seit Sonntag eine allgemeine Frage, da am benannten Tage der Herr Museumsbesitzer Präuscher 50,000 Gartenspitzen mit seiner Firma in den Straßen der Stadt und auf der Elbbrücke vertheilen ließ. Jedenfalls eine äußerst originelle Reclame.

— Aus Wurzen können wir eine interessante Liebesgeschichte mittheilen, die zwar nur unter Thieren spielt, aber sehr für eine gewisse Gefühlsbildung der beiden Liebenden spricht. In der dortigen Restauration zur „Pfeffermühle" — scheint ein „fideles Gefängniß" zu sein — liegt im Hofe ein Kettenhund mit ingrimmiger Seele, der Alles ankurrt, und wenn es in seine Nähe kommt, beißt und zerreißt. Nun ist auch eine Henne da, die sich als Eierlegerin bereits einen verdienten Namen gemacht hatte und auf dem Hofe immer gackernd herumhüpfte. Diese stellte plötzlich, zum Staunen der Wirthin von der Pfeffermühle, das Legen ein und kein Mensch fand einen vernünftigen Grund dafür, bis endlich aufmerksame Beobachtung lehrte, daß die Henne mit dem Hunde ein unerlaubtes Verhältniß unterhielt und ihm die Eier zuwandte, die von rechtswegen der Pfeffermühl-Wirthin zukamen. Wenn der Hund noch so bissig Alles ankurrte, die Henne hüpfte zu ihm, pickte ihn auf den Kopf, und nach mancher ausgetauschten Zärtlichkeit kroch der Hund aus der Hütte, die Henne aber schlüpfte hinein, um nach einiger Zeit wieder fröhlich gackernd herauszukommen. Da untersuchte man denn die Hütte, was dem knurrenden, zähnefletschenden Hunde gegenüber nichts Leichtes war, und fand — eine ziemliche Anzahl leerer Eierschaalen, sowie ein noch warmes, demnach frischgelegtes Ei. Da diese Liebe für den Hausstand der Wirthin, abgesehen von der Sonderlichkeit an sich, bedenkliche Folgen zeigte, so hat man die Liebenden grausam getrennt. —

— Wermsdorf, 11. März. Um der Cultur des Dampfes einen Weg auch durch unsere Gegend zu bahnen, traten vor nicht zu langer Zeit im Gasthofe zum „goldenen Strauß" in Wermsdorf einige Großgrundbesitzer der Umgebung zusammen, um den Bau einer Eisenbahn aus Staatsmitteln von Großbauchlitz nach Mügeln, der ohnehin schon der Regierung vom letzten Landtag zur Kenntnißnahme überwiesen wurde, womöglich noch in der jetzigen arbeitslosen Zeit zu empfehlen. Daß dieser Beschluß bei der Bevölkerung allgemein Anklang findet, liegt auf der Hand. Gestatten Sie mir noch, Ihnen mitzutheilen, daß ein Theil jener bedeutenden Hinterlassenschaft eines Deutschen in Holland, von der die Zeitungen berichteten, auch einem Küchenmädchen der Landesanstalt Hubertusburg zufallen soll. Würde wirklich aus diesem Nickelfischchen ein immerhin respectabler Goldfisch, so wage ich nicht zu zweifeln, daß sich bald Bewerber um die Hand dieses noch ledigen Mädchens finden werden.

— Oeffentliche Schwurgerichtssitzung am 12. März 1877. Die Fälle, in welchen ein Angeklagter ein in der Voruntersuchung gemachtes Geständniß bei seiner Vernehmung in der Hauptverhandlung zurücknimmt, sind nicht selten, wohl aber der hohe Grad von Frechheit, welchen in dieser Beziehung das Dienstmädchen Johanne Auguste Schwarze aus Bochra an den Tag legt. Die Angeklagte, 27 Jahre alt und kriminell noch unbestraft, erscheint heute der versuchten Vergiftung angeklagt vor den Geschworenen des von Herrn Geh. Justizrath Wehlinger präsidirten Schwurgerichts. Als Beisitzer im Richter-Collegium fungiren wie früher die Herren Gerichtsräthe Trummler und Dr. Flügel. Am 1. Octbr. v. J. trat die Schwarze als Dienstmädchen bei dem Kunstgärtner Voigt, Lindenaustr. 1, in Dienst. Bald gerieth sie mit der dort bediensteten Amme Höfel in Zwistigkeiten und damit im Zusammenhange stehende Veruntreuungen seitens der Schwarze veranlaßten die Dienstherrschaft, der Letzteren für den 15. November zu kündigen. Die Angeklagte nahm an, daß die Höfel die Urheberin des von der Herrschaft gefaßten Entschlusses sei und suchte dafür auf eine eigene, boshafte Weise Rache zu nehmen. Wiederholt, ja fast jeden Tag, wurde die Amme von den heftigsten Leibschmerzen geplagt und eine Erklärung hierfür sollte erst ein Vorfall am 11. November v. J. bringen, der dann Gegenstand der Anklage wurde. Es war eines Sonnabends Abends und das von Frau Voigt bewohnte Zimmer eben durch Scheuern gereinigt worden, als die Hausherrin mit ihren Kindern und der Amme wieder das Wohnzimmer betrat und den flüchtig gebliebenen Nachmittagskaffee, den gewöhnlich die Höfel trank, herzuholte, um dem einen ihrer Kinder eine Tasse zu verabreichen. In der Regel befand sich die gefüllte Kaffeekanne in der Röhre des in dem Zimmer befindlichen Ofens, diesmal war sie aber von der Schwarze im Küchenofen aufbewahrt, ein Umstand, der vorläufig ohne Beachtung blieb, bei dem weiteren Verlaufe der Sache aber nicht unerklärlich erscheint. Die Angeklagte war inzwischen von Frau Voigt behufs mehrerer Einkäufe fortgeschickt worden. Frau Voigt nahm sofort, als sie die für ihr Kind bestimmte Tasse gefüllt hatte, einen phosphorartigen Geruch war und das Kind gab gleichzeitig bei dem ersten Schlucke zu erkennen, daß der Kaffee einen widerlichen Geschmack haben müsse, kurz, Frau Voigt schüttete den Inhalt der Tasse in die Kanne zurück. Die zurückkehrende Schwarze machte bei ihrem Eintreten sofort die Bemerkung: „Ach, es riecht ja so nach Phosphor!" und stellte sich in einer Weise, daß Frau V. anfänglich den wahren Sachverhalt durchaus nicht begreifen konnte. Der herzukommende Ehegemahl der Letzteren ahnte sofort den wahren Zusammenhang und forderte die Angeklagte auf, hierüber Auskunft zu geben, und diese stellte sich zwar anfänglich wieder dumm, bemerkte aber schließlich auf Vorhalt, sie hätte nicht geglaubt, daß die Kinder davon trinken würden, sondern blos die Amme. Voigt machte Tags darauf Anzeige. Dem Gendarmen gegenüber leugnete die Schwarze in Gegenwart des Herrn Voigt zuerst ebenfalls hartnäckig und nur nach den wiederholten Ermahnungen, die Wahrheit anzugeben, gab sie zu, die Kuppen von Streichhölzchen abgeschabt und mit dem Kaffee vermengt zu haben. Auf den Vorhalt Seitens, seine Kinder hätten doch auch von dem Kaffee trinken können, erklärte sie: „Nun, die sollten doch gar nicht davon trinken!" und ferner gab sie zu, ihre Absicht sei gewesen, der Höfel, welche, wie schon bemerkt, gewöhnlich Abends den übrig gebliebenen Nachmittagskaffe trank, eins auszuwischen. Diesem völlig glaubwürdigen Geständniß gegenüber tritt die Angeklagte heute nach jeder Richtung entgegen. Die Zeugin Frau Voigt, welche namentlich auch eidlich bestätigt, daß der Kaffee an dem betreffenden Tage nicht in der Röhre des in dem Wohnzimmer stehenden Ofens, sondern in der Küche gestanden habe, wird von der Angeklagten als eine Lügnerin hinzustellen versucht und dem 17jährigen Hausmädchen Gießler gegenüber leugnet die Schwarze, die verdächtige Bemerkung: „Wenn sie nur gleich krepirte" in Bezug auf die Amme gemacht zu haben, wenn diese einmal von Leibschmerzen geplagt wurde. Bei der Vernehmung der Höfel geht die Angeklagte soweit, diese als die eigentlich Schuldige hinzustellen und bezeichnete es als einen Racheakt derselben; zur Bekräftigung hierzu könne sie mit reinem Gewissen schwören! Das den Gendarmen und Voigt abgelegte frühere Geständniß stellt sie als eine völlig unwahre Thatsache hin, während sie andererseits als Ursache des „angeblichen Geständnisses" ihre derzeitige „völlige Besinnungslosigkeit" anführt. Der verpfl. chem. Sachverständige, Herr Apoth. Eger, konstatirt auf Grund seines Gutachtens, daß er bei der chemische Untersuchung ziemlich auffällige Spuren von Phosphor und Schwefel entdeckt habe und der Bezirksgerichtsarzt, Herr Medicinalrath Dr. Lehmann erklärt, daß unter Umständen ein Centigramm und noch weniger der giftigen Masse tödtlich wirken könne, sowie die annehmbare Dosis der dem Kaffee beigemischten Substanz im Falle des Genusses die Gesundheit zerstört hätte. Der Herr Vertheidiger, Advocat Richard Schanz, läßt noch durch den Gerichtsarzt constatiren, daß der Ausdruck „zerstörte Gesundheit" ein allmähliges Wiedergesunden nicht ausschließe. Desgleichen löst der Herr Präsident durch die auf seinen Vorhalt gegebene Bemerkung der Sachverständigen die etwaigen Zweifel, ob Phosphor und Schwefel als Gifte zu betrachten seien. Die Anklage auf versuchte Vergiftung ward vom Herrn Staatsanwalt Richter völlig aufrecht erhalten, die Vertheidigung, geführt von Herrn Advocat Richard Schanz, bemühte sich, auf eine möglichst milde Gestaltung des Schicksals der hartnäckigen Verbrecherin hinzuwirken. Dem Wahrspruch der Herren Geschwornen gemäß erkannte der Gerichtshof auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus.

— Der Gerichtshof unter Vorsitz des Herrn Gerichtsrath Jungnickel verurtheilte gestern nach stattgehabter geheimer Sitzung Marie Henriette Günther aus Königstein wegen Diebstahls und Uebertretung zu 2 Jahren Zuchthaus. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Oberstaatsanwalt Roßkäuscher vertreten.

— In der am Sonnabend unter Vorsitz des Herrn Gerichtsrathes Dr. Francke stattgefundenen Schöffengerichtssitzung ward der des Verbrechens unter § 176, 1, des Reichsstrafgesetzbuches angeklagte Schneider Adolph Hübner von der Anklage freigesprochen. Die Sitzung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Als Staatsanwalt fungirte Herr St.-A. Richter, die Vertheidigung führte Herr Justizrath Dr. Schaffrath.

— Angekündigte Gerichts-Verhandlungen. Heute Vormittag 9 Uhr Hauptverhandlung wider den Maler und Lackirer Carl Bernhard Hermann Schieber hier wegen Diebstahls rc.

Meteorologische Beobachtungen.

Nach dem Bulletin der Deutschen Seewarte in Hamburg betrug die Temperatur am 11. März um 8 Uhr Morgens:

Ort.	Barom. a. 0° u. d. Meeresfläche, reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.
Aberdeen	750,7	S	mäßig, bedeckt[1])	+ 5,6
Kopenhagen	766,5	W	leicht, bedeckt	— 1,6
Stockholm	764,0	SSO	leicht, bedeckt	— 5,1
Haparanda	762,2	NO	leicht, halb bedeckt	—15,0
Petersburg	767,7	—	still, wolkig	—11,8
Moskau	770,0	NO	leicht, bedeckt	— 6,2
Cork	762,7	S	mäßig, Regen[2])	+ 9,4
Brest	768,0	SO	schwach, heiter[3])	+ 2,0
Helder	769,5	SO	still, klar	— 2,2
Sylt	769,8	SW	leicht, wolkig	— 0,7
Hamburg	771,0	SSO	leicht, klar[4])	— 1,8
Swinemünde	769,8	WNW	still, Dunst	— 2,7
Neufahrwasser	767,5	W	schwach, bedeckt[5])	— 3,8
Memel	767,0	OSO	leicht, klar[6])	—14,5
Paris	766,4	NO	schwach, klar	— 3,8
Cuxhaven	770,3	O	still, klar	— 4,8
Karlsruhe	764,6	NO	mäßig, klar[7])	— 7,2
Wiesbaden	768,4	ONO	frisch, klar	— 4,8
Kassel	769,5	SO	still, klar	— 5,2
München	761,8	O	mäßig, klar	—12,1
Leipzig	770,1	O	still, klar[8])	+ 6,9
Berlin	770,1	NO	leicht, heiter	— 3,9
Wien	760,4	NW	leicht, klar	— 8,5
Breslau	769,2	NW	still, bedeckt	— 9,1

[1]) See ruhig. [2]) Seegang mäßig. [3]) Seegang leicht. [4]) Reif. [5]) Schneeflocken. [6]) Frostwetter. [7]) Gestern Mittag Schnee. [8]) Reif, dunstig.

Uebersicht der Witterung. Das Barometer ist fast in ganz Europa gestiegen, nur im nördlichen Skandinavien und im nordwestlichen Russland etwas gefallen. Die Winde sind meist in Bewegung, wo frischer SW weht, allgemein leicht oder schwach. In Ostseegebiet ist die Temperatur gestiegen, sonst überall gefallen. In Deutschland herrscht das heitere Frostwetter fort, nur an der pommerschen Küste ist es trüb.

Witterungs-Beobachtung am 12. März, Abds. 5 Uhr. Barometerstand nach Oscar Böhlolt (Waisstr. 19): 27 Pariser Zoll 10¹ 2L. (seit gest. 4½ L. gefallen). — Thermometrograph nach Reaumur: 1° Wärme. Differenz von gestern zu heute 10°; niedrigste Temp. 6½° Kälte, höchste Temp. 3½° W. — Die Schloßthurmfahne zeigte Süd-Wind. Himmel: klar.

— **Elbhöhe in Dresden**, 12. März, Mitt.: 10 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Durch kaiserl. Ordre sind ernannt zum Chef des diesjährigen Uebungsgeschwaders, bestehend aus den Panzerfregatten „Deutschland", „Preußen", „Kaiser", „Friedrich Karl" und Aviso „Falke", der Konter-Admiral Batsch, zum Chef des Stabes dieses Geschwaders der Korvettenkapitän Schröder, zu Kommandanten der Panzerfregatte „Deutschland" Kapitän z. S. Mac-Lean, der Panzerfregatte „Preußen" Kapitän z. S. v. Blanc, der Panzerfregatte „Kaiser" Kapitän z. S. Freiherr v. d. Goltz, des Aviso „Falke" Kapitän-Lieutenant v. Koppy, der Fregatte „Niobe" Kapitän z. S. Ulrers, der Korvette „Medusa" Korvettenkapitän Hollmann, der Brigg „Musquito" Korvettenkapitän Sattig, der Brigg „Rover" Kapitän-Lieutenant Krokisius, des Kanonenboots „Delphin" Korvettenkapitän Hoffmann, des Kanonen-Boots „Drache" Kapitän-Lieutenant Holzhauer. Zum Oberwerftdirektor in Wilhelmshafen ist nach der Rückkehr der Korvette „Hertha" der Kapitän z. S. Knorr ernannt.

Ist das ein „deutscher" Reichstag! Im Foyer reden die Vertreter des deutschen Volkes französisch, polnisch, dänisch, deutsch, letzteres natürlich in seinen zahlreichen Dialecten. Wer hätte es vor sieben Jahren für möglich gehalten, daß ein abgesetzter Bürgermeister von Metz seine Beschwerden in französischer Zunge im Vorzimmer des deutschen Reichstages verlautbaren würde! Es ist ein echter Franzose, dieser deutsche Abgeordnete. Romanischer Typus vom Kopfe bis zu den Zehen, ein Kopf à la Robespierre mit grauem Haar, grauen Brauen und grauem Henri quatre. Seine Hände sind schwarz bezogen, doch nicht glacirtes Ziegen- und Lammleder bedeckt sie, sondern ein deichselener baumwollener Stoff — vielleicht deutet das stumpfe Schwarz desselben auf Landestrauer? Man stelle sich nun die ganze etwas über Mittelgröße reichende, ziemlich kräftige Gestalt in einen langen schwarzen Rock gehüllt vor: und man hat den ehemaligen Maire von Metz vor sich. Monsieur Besançon und der deutsche Reichstag, das sind zwei so verschiedene Dinge wie Wasser und Feuer — glücklicherweise nur ein Tropfen auf einem glühenden Stein.

In Betreff der Frage wegen des Sitzes des künftigen obersten Reichsgerichtes hört die Elberf. Ztg., daß der Vertreter Braunschweigs zuerst im Justizausschusse seine beiden Stimmen für Berlin abgegeben hatte, später aber auf Weisung seiner Regierung das Votum änderte und im Plenum für Leipzig stimmte.

Der in Würzburg abgehandelte Weinfälschungsproceß hält das öffentliche Interesse in Atem. Angeklagt ist der Weinhändler August Wannfried. Der Proceß gab in Folge der öffentlichen Erörterungen, besonders der als Sachverständige geladenen Weinhändler, einen Ueberblick über das ganze Gebiet der Weinbereitung und Weinfälschung und damit zugleich eine äußerst traurige Perspective über die Qualitäten der Genußmittel, welche uns vielfach unter dem Namen „Wein" gereicht werden. Abgesehen von der durch alle Sachverständigen dargethanen Mit-